Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 130 (2016)

Artikel: Sichtbare Hausgeschichten : Wappen an und in Zuger Häusern

Autor: Doswald, Stephen / Moser, Brigitte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sichtbare Hausgeschichten

Wappen an und in Zuger Häusern

Stephen Doswald und Brigitte Moser

In der Hektik der heutigen Zeit frönen sie ein kaum bemerktes Dasein, die zahlreichen Wappen an Häusern in der Zuger Altstadt. Völlig zu Unrecht, erzählen sie doch ein Stück lebendige Kulturgeschichte! Geht man auf Entdeckungsreise, erblickt man sie mannigfaltig an Hausfassaden oder unter Dächern. Ihre Fortsetzung können sie an der Ausstattung in den Häusern selbst finden. Wie eng die zierenden Wappen mit der Hausgeschichte verknüpft sind, zeigen die beiden nachfolgenden exemplarischen Beispiele aus der Stadt Zug.

Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» (Assek.-Nr. 186a)

Zur Hausgeschichte

Das Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» steht unmittelbar an der Strasse und ist mit dem Giebel zum gegenüberliegenden Kolinplatz ausgerichtet (Abb. 1). Noch bis weit ins 20. Jahrhundert verschmolzen die Strasse und der im 16. Jahrhundert geschaffene, zentral gelegene Kolinplatz, der in diesem Bereich früher «unter den Linden», später auch Linden- oder Ochsenplatz genannt wurde.[1] An ihm finden sich verschiedene repräsentative Bauten – so etwa das Stadthaus (ehemals Bossardhaus, 1543) oder das Hotel Ochsen (1544) – und in seinem Zentrum steht der schmucke Kolinbrunnen (1541), dessen farbenprächtige Brunnenfigur einen Pannerherrn aus dem Geschlecht der Kolin darstellen soll.[2]

Wann der Primärbau des später als Wohn-, Geschäfts- und Gasthaus genutzten Gebäudes Kolinplatz 9 errichtet wurde, ist noch nicht abschliessend geklärt. Teile eines Bohlenständerbaus, die bei bauarchäologischen Untersuchungen im Haus gefasst wurden, dürften ins Spätmittelalter datieren.[3] Dekorative Wandmalereien im strassenseitigen,

Abb. 1: Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» in Zug. Südfassade. Zustand 1925/1928.

grossen Raum im zweiten Obergeschoss stammen aus dem frühen 17. Jahrhundert (1608).[4] 1924/25 wurde das Haus im Auftrag des Hausbesitzers, Metzgermeister Johann Doswald, durch Architekt Emil Weber (1879–1945) in neubarockem Stil umgebaut. Dabei erhielt die Fassade eine Sandsteinverkleidung, ein Erker aus armiertem Beton wurde erstellt, das Erdgeschoss mit Schaufenstern versehen, die Türeinfassung in Muschelkalk gesetzt und die Gaststube im ersten Obergeschoss vertäfert und neumöbliert (Abb. 2). Ein Jahr später wurde der Maler Hans Zürcher aus Luzern beauftragt, die Fassade neu zu gestalten. Im Heimatstil malte er in Grisaillemanier auf gelbem Hintergrund ein Friedensidyll, einen Hirten, der seine Schafe hütet.[5] 1984 wurde

[1] Zum Kolinplatz vgl. INSA 1992, S. 521.

[2] INSA 1992, S. 521; Kdm ZG II (1959), S. 414–418. Im Rahmen der Neugestaltung des Platzes im Jahr 1981 wurde der Brunnen versetzt und erhielt einen neuen Trog.

[3] Amt für Denkmalpflege und Archäologie Zug (ADA ZG), Archiv Archäologie, Ereignisnr. 126.

[4] Tugium 21/2005, S. 40.

[5] INSA 1992, S. 521; Tugium 18/2002, S. 45.

Abb. 2: Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» in Zug. Täferstube mit Kachelofen (beides 1925) im ersten Obergeschoss. Zustand 2004.

das Haus umgebaut, restauriert und unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.[6] 2002 sanierte man die Fassadenoberfläche und 2005 restaurierte man das Holzwerk im Täferzimmer und führte den Zimmerzugang in den früheren Zustand zurück.[7]

Zur Besitzergeschichte

Das Haus «Zum Frieden» steht in der ehemaligen Nachbarschaft Linden. Seine frühesten, mit Namen bekannten Besitzer sollen gemäss dem vom Drogisten und Lokalhistoriker Viktor Luthiger (1852–1949) erstellten Besitzerverzeichnis Seckelmeister Oswald II. Zurlauben (gestorben 1637), Landvogt in den Freien Ämtern, Hauptmann und Landesfähndrich Caspar Brandenberg (1646) und im 18. Jahrhundert Oberleutnant Müller und dessen Erben sowie Sekretär Hans Melchior Stadlin gewesen sein.[8] Im frühen 19. Jahrhundert gehörte das Haus der Metzgerfamilie Luthiger von Risch, ab 1817 dem Ratsherrn Joseph Bär von Cham, sodann ab 1824 dem Johann Herrmann von Baar und danach dem Alois Bossard von Zug (ab 1831).[9] Der Sohn des letzteren, Caspar Bossard, richtete im Haus eine Ochsenmetzgerei und einen Gasthof ein, führte aber später nur die Wirtschaft unter dem Namen «Kaffee Frieden» weiter.[10] 1873 kam die Liegenschaft durch Erbgang in den Besitz seiner Witwe Barbara Bossard-Schön,

[6] Tugium 21/2005, S. 40.
[7] Tugium 18/2002, S. 45; Tugium 21/2005, S. 40.
[8] Luthiger 1943, S. 38, Haus Assek.-Nr. 186.
[9] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 1.1, Assek.-Nr. 186.
[10] Luthiger 1943, S. 38, Haus Assek.-Nr. 186.

Abb. 3: Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» in Zug, Detail. Fensterübergiebelungen im zweiten Obergeschoss (1924/25), im Stil des Neubarocks mit den Wappen der Familien Doswald und Muheim. Zustand 2002.

die das Haus 1877 an Metzgermeister Dominik Doswald (1839–1913) von Menzingen verkaufte.[11] Dieser war seit 1875 mit Maria Muheim (1855–1918) von Altdorf UR verheiratet und hatte zuvor in der Zuger Vorstadt eine Metzgerei und Wirtschaft geführt.[12] Nach seinem Tod übernahm dessen Sohn Johann Doswald (1880–1962), seit 1912 mit Maria Werder (1889–1965) von Cham verehelicht, Haus und Geschäft und führte Metzgerei und Wirtschaft mit Erfolg weiter.[13] 1950 kam die Liegenschaft in den Besitz von Metzgermeister Robert Müller.[14]

Zu den Familienwappen

Im Rahmen des Umbaus von 1924/25 liess der Bauherr Johann Doswald zur Erinnerung an seine Eltern – durch welche das Haus in den Besitz der Familie gekommen war – die Embleme ihrer beiden Familien prominent und noch heute gut sichtbar an der zum Platz gerichteten Hausfassade anbringen: In den im neubarocken Stil gestalteten Übergiebelungen der Fenster im zweiten Obergeschoss sind zentral die Wappen der Familien Doswald und Muheim platziert. (Abb. 3). Die in goldener Farbe gehaltenen Schildfiguren sind in ovale, zu neubarocken Kartuschen umgewandelte Schilde gesetzt, die von gerollten Weinblättern umspielt sind, zwischen denen Weintrauben hängen. Auf der heraldisch rechten Seite befindet sich das (redende) Frauenwappen Muheim, das einen eingebogenen Sparren aufweist, der von drei Heimchen (auch Muheime genannt) begleitet ist. Auf der heraldisch linken Seite ist das Männerwappen Doswald zu erkennen, das auf einem Dreiberg drei Tannen zeigt.

Auch im Hausinneren sind die Wappen der Familie präsent und zwar in der beim Umbau von 1924/25 neu gestalteten, vertäferten Stube im ersten Obergeschoss: Auf dem 1925 datierten Kachelofen ist auf einer Blattkachel des Ofenaufsatzes das reliefierte und farbige Allianzwappen des Bauherrn und seiner Ehefrau dargestellt, hier in einer ebenfalls nicht den heraldischen Regeln entsprechenden Anordnung (Abb. 4): Heraldisch rechts befindet sich das Frauenwappen Werder (in Rot auf Dreiberg

Abb. 4: Haus Kolinplatz 9 «Zum Frieden» in Zug. Kachelofen (1925), Detail. Allianzwappen des Bauherrn Johann Doswald und seiner Ehefrau Maria Werder. Zustand 2003.

ein grünes Kleeblatt beseitet von zwei gelben Sternen), heraldisch links das Männerwappen Doswald (in Rot auf Dreiberg drei grüne Tannen mit gelben Stämmen). Laut Zuger Wappenbuch führen die Werder-Familien von Cham, Hünenberg und Steinhausen das oben beschriebene Werder-Wappen, nur ist hier das Kleeblatt zusätzlich von einem weissen Tatzenkreuz überhöht.[15] Das heute allgemein gebräuchliche Doswald-Wappen zeigt in Weiss auf einem Dreiberg drei grüne Tannen.[16] Ein vergleichbares Wappen, dessen Schildfarbe allerdings rot und nicht weiss ist, wird in einem Wappenheft aus dem

[11] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 2.1, Assek.-Nr. 186a.

[12] Luthiger 1943, S. 38, Haus Assek.-Nr. 186; Bürgerregister Menzingen I, S. 106, Nr. 69.

[13] Bürgerregister Menzingen III, S. 79, Nr. 86.

[14] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 3.1, Assek.-Nr. 186a.

[15] Iten/Zumbach 1974, S. 196.

[16] Iten/Zumbach 1974, S. 46. In dieser Form erscheint es beispielsweise auch in den beiden Pfarrkirchen Menzingen (Empore, Südfenster) und Neuheim (Chor, Nordfenster). Eine Anspielung auf das Wappenbild findet sich auf einer um 1620 zu datierenden und von den beiden Geistlichen Peter Andermatt, Pfarrer von Menzingen, und Michael Doswald, Pfarrer von Neuheim, gestifteten Bildscheibe. Laut dem auf der Scheibe festgehaltenen Spruch des Pfarrers Michael Doswald führe dieser «ein stäcken Tann» im Schild (Bergmann 2004, S. 54 und S. 55, Abb. 43; Iten/Zumbach 1974, S. 46).

Abb. 5: Wappenbüchlein des Ludwig Keiser, Zug. Tafel XIV mit den Wappen der Familien Herrmann, Nussbaumer, Doswald (erste Reihe), Bumbacher, Widmer, Sifrig (zweite Reihe), Schlumpf, Rütimann, Hotz (dritte Reihe) und Etter, Zehnder und Trinkler (vierte Reihe). Museum Burg Zug.

19. Jahrhundert wiedergegeben.[17] Ebenfalls mit rotem Schild – wie beim oben besprochenen Wappen auf der Ofenkachel – findet es sich im Wappenbüchlein (Tafel XIV, 3) von Bildhauer und Professor Johann Ludwig Keiser (1816–1890) von Zug (Abb. 5). Die Stämme der Tannen sind hier nicht gelbfarben, sondern entweder grün oder in brauner Naturfarbe gehalten.[18] Ein anderes Doswald-Wappen (ohne Angabe der Tinkturen) gibt die Wappensammlung des Malers Johann Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862), St. Gallen, wieder. Der zweite Band skizziert im Schild auf einem Hügel sechs Tannen; als Helmzier erscheint ein Löwenrumpf, der in den Pranken ein Kreuz hält.[19]

Zum in der Stube eingebrachten, qualitativ hochwertigen Täfer von 1924/25 in neubarockem Stil passen die kunstvollen Fenstersäulen aus Holz. Diese sind korinthischen Säulen nachempfunden und weisen oben auf jeder Seite kleine Medaillons zwischen gerollten Akanthusblättern auf. Die Familienwappen von Bauherr und Ehefrau werden in den Medaillons versinnbildlicht, indem sie teils ein Kleeblatt (die Schildfigur des Werder-Wappens), teils einen Tannenzweig (Symbol für die Tannen im Doswald-Wappen) enthalten.

Haus Kirchenstrasse 3 (Assek.-Nr. 263a)

Zur Hausgeschichte

Das Haus Kirchenstrasse 3 liegt auf der Nordseite der unteren Kirchenstrasse und grenzt an die Häuser Kolinplatz 21 und Kirchenstrasse 5 (Abb. 6). Ursprünglich stand hier ein wohl dreigeschossiger Bohlenständerbau.[20] Das Gebäude dürfte ehemals über die Parzellen der Häuser Kirchenstrasse 3 und 5 gereicht haben und vor 1547 errichtet worden

[17] Museum Burg Zug. Das aus zwölf Blättern bestehende, ungebundene Werk enthält 99 ovale, mit der Feder gezeichnete und schraffierte Wappen von lebenden und ausgestorbenen Zuger Familien.

[18] Museum Burg Zug. Im Büchlein finden sich Aquarelle oder lavierte Federzeichnungen von 127 Familienwappen und diverse Miniaturen von Landschafts- und Kapellendarstellungen.

[19] Johann Daniel Wilhelm Hartmann, Beyträge zur Wappenkunde schweizerischer Geschlechter (18..), Band 2 (C–E), S. 107, Tab. Do, Nr. 31 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Mscr. J 436).

[20] Im Hausinneren konnte ein Ständerfragment gesichtet werden. ADA ZG, Archiv Archäologie, Ereignisnr. 1946.1; ADA ZG, Archiv Denkmalpflege, Nr. Z0385.01 (Hängeregistratur).

Abb. 6: Haus Kirchenstrasse 3 in Zug. Südfassade. Zustand 2008.

Abb. 7: Haus St.-Oswalds-Gasse 10 in Zug. Versetztes Türgewände des Hauses Kirchenstrasse 3. Türsturz in frühbarocker Manier mit Inschrift, Datierung 1617 und heute blinden Wappenscheiben. Zustand 2016.

sein, wie die Darstellung auf der Stadtvedute von Johannes Stumpf (1547) und die zum Vergleich herangezogene Stadtansicht von Christoph Merian (1641) nahelegen. Während sich auf der älteren Stadtansicht hier nur ein Haus zeigt, werden auf der jüngeren zwei Gebäude dargestellt. Der Primärbau muss folglich wohl vor 1641 in zwei Häuser getrennt worden sein.[21] Das heutige Haus Kirchenstrasse 3 besass bis in die 1930er Jahre ein schmuckvolles Türgewände, das bei einem grossen Umbau ausgebaut und später im gegenüber gelegenen Haus St.-Oswalds-Gasse 10 wiederverwendet wurde (Abb. 7).[22] Das im Stil des Frühbarocks in Stein behauene Gewände besteht aus zwei seitlichen (nicht mehr originalen) Türpfosten und einem aufliegender Türsturz. In diesem sind die Jahreszahl 1617, die Inschrift «PAX ENTRANTIBUS / SALUS EXEUNTIBUS» («Friede den Eintretenden – Heil den Austretenden») und zwei ovale Wappenscheiben eingemeisselt. Die Jahreszahl 1617 im Türsturz könnte den vor 1641 anzusetzenden Umbau des ursprünglichen Gebäudes in zwei Häuser datieren. Ab 1895 war eine Bäckerei im Haus Kirchenstrasse 3 untergebracht, 1924 wurde das Untergeschoss mit Backstube ausgebaut. Weitere Umbauten erfolgten 1931 und 1937.[23]

Zur Besitzergeschichte

Die Besitzergeschichte des nur wenige Gehminuten von Haus Kolinplatz 9 entfernt gelegenen Hauses Kirchenstrasse 3 lässt sich gemäss Luthiger mit Unterbrüchen bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. In seinem Verzeichnis der Besitzer werden um 1540 bis 1596 Mitglieder der Familien Seiler und Glättlig genannt, 1629 der bereits oben erwähnte Seckelmeister und Landvogt Oswald II. Zurlauben, 1641–1661 Hauptmann Carl Brandenberg und ab 1727 Maler Johann Caspar Muos (1682–1750), der seit 1729 mit Anna Maria Landtwing (1696–1781) verheiratet war.[24] 1770/71 ist ein Maler Muos als Hausbesitzer bezeugt; es handelt

[21] Zu den Stadtansichten vgl. Keller 1991, S. 23 (Nr. 1.1 – Stumpf) und S. 27 (Nr. 3.1 – Merian).

[22] Zumbach 1939, S. 197.

[23] Amt für Baubewilligungen der Stadt Zug, Dossiernr. 1931-1826 und Dossiernr. 1937-2438.

[24] Luthiger 1944, S. 43, Haus Assek.-Nr. 263; Bieler 1945, S. 78.

Abb. 8: Haus Kirchenstrasse 3 in Zug. Türgewände, vor der Versetzung im 20. Jahrhundert. Inschriftkartusche und in der Mitte die in den ovalen Scheiben gemalten Wappenschilde der Familien Speck und Landtwing, darüber Rollwerkgiebel und Jahreszahl. Zustand vor 1940.

Abb. 9: Haus Kirchenstrasse 3 in Zug. Kachelofen (1922). Erstes Obergeschoss, westliche Stube. Deckenmalereien, Würfelparkett und Kachelofen im Stil des Neoklassizismus von 1922. Zustand 2012.

sich hierbei um den Sohn des vorgenannten Ehepaars, Carl Oswald Muos (1735–1778), der einige Jahre bei der Renovation der nahegelegenen Stadtkirche St. Oswald tätig war.[25] 1813 ist das Haus im Besitz von Landschreiber Carl Anton Andermatt, ab 1842 in jenem des Schreiners Joseph Blasius Schell.[26] 1874 kam die Liegenschaft durch Erbgang ins Eigentum seiner Tochter Anna Nussbaumer-Schell und noch im selben Jahr durch Kauf an Lehrer Michael Joseph Brandenberg, der seit 1860 mit Anna Helena Albertina Landtwing verheiratet war.[27] Ihr beider Sohn und Tochter, Lehrer Josef Brandenberg und Paulina Duffner-Brandenberg, verkauften das Haus 1888 an Anna Maria Syfrig-Huwiler, die es ihrerseits 1895 an Bäckermeister Clemens Oswald Speck veräusserte. Dieser, seit 1898 mit Anna Carolina Landtwing verehelicht, richtete im Haus die oben erwähnte Bäckerei ein, die noch heute (unter anderem Namen) weiterbesteht. Nach seinem Tod 1928 ging das Haus an seine Wittwe über; 1932 gelangte es in den Besitz ihres Sohnes Bäckermeister Carl Clemens Speck.[28]

Zu den Familienwappen

Ähnlich wie bei Haus Kolinplatz 9, wo die Familienwappen der ersten Besitzer-Generation an die Aussenfassade ihres Hauses angebracht wurden, liessen die Eheleute Clemens Oswald Speck und Anna Carolina Landtwing die Aussenfassade des eigenen Hauses mit den Emblemen ihrer beiden Familien schmücken. Hierbei wurden die Familienwappen Speck und Landtwing in Schildform auf die heute blinden Wappenscheiben am oben genannten Tür-

[25] Hoppe 1986, S. 140, Nr. 15; Bieler 1945, S. 81–82; Hypothekenbuch (Schuldenbuch) Zug, Band VI, S. 3 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 32/3).

[26] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 1.1, Assek.-Nr. 263. Laut dem mit Namen nicht genannten Autor [Carl Caspar Keiser, 1805–1878] der Biografie des Seidenverlegers und Ammanns Carl Caspar Nikolaus Kolin (1734–1801) im Zugerischen Neujahrsblatt für die Jugend und ihre Freunde 1, 1842, S. 1–29, bes. S. 22, Anm. 20, gehörte Kolin neben der Burg (ab 1792) auch dieses Haus. Der 1813 als Besitzer des Hauses bezeugte Carl Anton Andermatt war mit Kolins Tochter Helena Catharina Kolin verheiratet.

[27] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 1.1 und 2.1, Assek.-Nr. 263a; Luthiger 1944, S. 43, Haus Assek.-Nr. 263; Wickart, Genealogien, Band 1, S. 230, Nr. 316 und S. 238, Nr. 353.

[28] Gemeinde Zug, Schatzungsregister 2.1 und 3.1, Assek.-Nr. 263a; Luthiger 1944, S. 43, Haus Assek.-Nr. 263; Aschwanden/Müller 1986, S. 80–82, Nr. 22, S. 276–277, Nr. 388 und S. 304, Nr. 453.

Abb. 10: Haus Kirchenstrasse 3 in Zug. Ofenkachel des Kachelofens (1922). Allianzwappen des Clemens Oswald Speck und seiner Ehefrau Anna Carolina Landtwing. Zustand 2012.

sturz aufgemalt (Abb. 8).[29] Gemäss den Aufzeichnungen Luthigers war zuvor bis in die 1870er Jahre über der Haustür das Allianzwappen Muos-Landtwing zu sehen, das nach dem Kauf des Hauses durch Lehrer Michael Joseph Brandenberg vom Käufer durch das Allianzwappen Brandenberg-Landtwing ersetzt wurde (siehe oben Besitzergeschichte).[30] Anhand der durch Luthiger angefertigten Skizzen dieser vier Wappen lassen sie sich wie folgt beschreiben – 1. Muos-Landtwing (ohne Angabe der Tinkturen): über Dreiberg ein M mit aufgesetztem Kreuz (Muos) und über Dreiberg ein gestürzter Sparren, darüber ein Stern (Landtwing) – 2. Brandenberg-Landtwing (mit Schraffuren): in Rot auf Dreiberg ein ausgerissener weisser Brand mit vier Flammen (Brandenberg) und in Blau ein gestürzter gelber Sparren, darüber ein (weisser) Stern (Landtwing).[31]

Als Symbol für die Verbindung des Ehepaars Speck-Landtwing wurde – wie drei Jahre später für das Ehepaar Doswald-Werder im Haus Kolinplatz 9 – ein Kachelofen mit einer Allianzkachel im Haus Kirchenstrasse 3 eingebaut. Dieser steht in der Nordwestecke der westlichen Stube im ersten Obergeschoss und respektiert den zweifarbigen, diagonal verlegten Würfelparkett (Abb. 9). Der formal schlichte Kachelofen im Stil des Neoklassizismus ist mit flachen, grün glasierten Ofenkacheln gefasst. Die Allianzkachel ist im oberen Bereich des Ofens zum Raum hin eingebracht. Darauf aufgemalt sind die mit Blattranken umfassten Vollwappen der Familien Speck und Landtwing sowie die Jahreszahl 1922 (Abb. 10). Das Männerwappen Speck zeigt in Rot ein übereck gestelltes quadratisches Fenster mit weissen Butzenscheiben und gelbem Rahmen, wobei dieser nur in den Ecken sichtbar belassen wurde. Das Frauenwappen Landtwing weist in Blau über einem Dreiberg einen gestürzten gelben Sparren, darüber einen gelben Stern, auf.

Für die Familienwappen Speck und Landtwing sind zahlreiche Belege vorhanden.[32] Zu den im Zuger Wappenbuch (Iten/Zumbach 1974) genannten, können noch die Darstellungen im obenerwähnten Wappenbüchlein des Ludwig Keisers angeführt werden. Während das Landtwing-Wappen einmal als Vollwappen, einmal als Wappenschild wie oben, aber ohne Dreiberg, wiedergegeben wird (Tafel II und Tafel II, 1), erscheint das Speck-Wappen wie auf der Ofenkachel, nur ist hier der gelbe Rahmen vollständig dargestellt (Tafel VI, 6) (Abb. 11 und 12). Von einzelnen Nachkommen der im 16. Jahrhundert lebenden Michael Speck und seiner Frau Anna Spillmann, zu welchen auch Bäckermeister Clemens Oswald Speck zählt, haben sich verschiedene Wappenscheiben erhalten.[33] Mit einer Ausnahme – der von Wolfgang Wickart und seiner Frau Anna Maria Speck (Enkelin von Michael und Anna Speck-Spillmann) gestifteten Wappenscheibe (1622), bei welcher die Schildfarbe des

[29] Kdm ZG II (1959), 524–525. Da nur in Ölfarbe aufgetragen, gingen beide Wappen bei der Nachbearbeitung des Türsturzes vor der Wiederverwendung am neuen Ort verloren.

[30] Familienarchiv Luthiger, Zug: Häuserverzeichnis, S. 268 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 100/1).

[31] Zu den Wappen und Wappenvarianten der Familien Brandenberg, Landtwing und Muos siehe Iten/Zumbach 1974, S. 37, 104–105, 124–125. Im Rahmen dieser Arbeit liess sich nicht überprüfen, inwieweit diese Wappenskizzen (inklusive Tinkturen) die Wappen, die ehemals auf dem besprochenen Türsturz aufgemalt waren, getreu wiedergeben.

[32] Siehe hierzu Iten/Zumbach 1974, S. 104–105, 159.

[33] Wickart, Genealogien, Band 4, S. 137, Nr. 3 (Familie Speck-Spillmann). Die genealogischen Angaben und Verwandtschaftsbeziehungen der nachfolgend erwähnten Personen basieren auf diesem Werk.

Abb. 11: Wappenbüchlein des Ludwig Keiser, Zug. Tafel II mit dem Vollwappen der Familie Landtwing auf der linken Seite und auf der rechten den Wappen der Familien 1. Landtwing, 2. Hediger, 3. Letter, 4. Hess, 5. Menteler, 6. Elsener. Museum Burg Zug.

Speck-Wappens in blau ausgeführt wurde – weisen alle anderen Speck-Wappen dieser Familiengruppe einen roten Schild auf.[34] Als Schildfigur erscheint stets ein quadratisches Butzenscheibenfenster mit gelbem Rahmen, das – ebenfalls mit Ausnahme des Wappens der vorgenannten Anna Maria Speck – übereck gestellt ist. Bei der Figurenscheibe (1689) des Stifterpaars Adam Speck und Catharina Wismer und beim Scheibenriss (um 1660) für Heinrich Zurlauben und Anna Maria Speck (Cousine 2. Grades von Adam Speck) laufen die Ecken der Rahmen in Lilien aus.[35] Tante, Cousinen und Nichte der Anna Maria Speck, verheiratete Zurlauben, führen das Wappen ohne die genannten Lilienenden am Rahmen des Butzenscheibenfensters.[36] Allen diesen Speck-Wappen ist gemein, dass das Butzenscheibenfenster auf beziehungsweise über einen Dreiberg gestellt ist.

Schlusswort

Nimmt man sich Zeit und erwandert die Stadt Zug nicht nur zu Fuss, sondern auch visuell, wird man feststellen, wie reich die Häuser mit Wappen geschmückt sind. Bei den vorgestellten Beispielen zeigen und zeigten sie sich plastisch ausgebildet an der Hausfassade oder aufgemalt am Türsturz. Die Wappen

[34] Bergmann 2004, S. 275–276, Nr. 84 (Wappenscheibe Wickart-Speck).

[35] Bergmann 2004, S. 482–483, Nr. 259 (Speck-Wismer) und S. 372, Nr. 159 (Zurlauben-Speck).

[36] Tante: Anna Maria Speck, verheiratete Wickart, Wappenscheibe 1622 (Bergmann 2004, S. 275–276, Nr. 84) – Cousinen: Margaritha Speck, verheiratete Müller, Bildscheibe 1674 (Bergmann 2004, S. 426, Nr. 205) und Verena Speck, verheiratete Müller, Bildscheibe 1671 (Bergmann 2004, S. 407–408, Nr. 189) – Nichte: Maria Theresia Speck, verheiratete Kolin, Bildscheibe 1681 (Bergmann 2004, S. 458–459, Nr. 232).

der Besitzerfamilie finden sich weiter im Hausinneren, so in der ehemaligen Gaststube (Kolinplatz 9) und in der Stube (Kirchenstrasse 3) auf den Kacheln der Öfen, im erst genannten Raum auch in Form von Sinnbildern eingeschnitzt in den hölzernen Fenstersäulen. Sowohl auf den Hausfassaden als auch in der Stube – dem Raum, in dem man sich am häufigsten aufhält und Gäste empfängt – haben die schmucken Familienwappen nicht nur zierenden, sondern auch repräsentativen Charakter. Sie offenbaren bis heute ein Stück Besitzergeschichte, die dann verständlich wird, wenn es gelingt, diese zu entschlüsseln.

Adresse der Autoren:

Stephen Doswald
Zürcherstrasse 169b
8645 Jona

Dr. Brigitte Moser
Bauforschung und Kunstgeschichte
Untermüli 1
6300 Zug
brigittemoser@gmx.ch

Abb. 12: Wappenbüchlein des Ludwig Keiser, Zug. Tafel VI mit den Wappen der Familien 1. Sidler, 2. Suter, 3. Spillmann, 4. Uttinger, 5. Wickart, 6. Speck. Museum Burg Zug.

Quellen

Bürgerregister Menzingen
Bürgerregister der Gemeinde Menzingen, Bände I und III (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 7/4–5).

Gemeinde Zug, Schatzungsregister 1.1
Gemeinde Zug, Gebäudeschätzung, Schatzungsregister, 1. Generation (1813 – ca. 1866), Band 1 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 91/1).

Gemeinde Zug, Schatzungsregister 2.1
Gemeinde Zug, Gebäudeschätzung, Schatzungsregister, 2. Generation (ca. 1866 – ca. 1932), Band 1 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 91/2).

Gemeinde Zug, Schatzungsregister 3.1
Gemeinde Zug, Gebäudeschätzung, Schatzungsregister, 3. Generation (ca. 1933 – ca. 1990), Band 1 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 91/4).

Wickart, Genealogien
Paul Anton Wickart und Anton Wickart. Genealogie der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug 1850–1880ff., Bände 1 und 4 (Staatsarchiv Zug, Mikrofilm, MF 24/1–2).

Literatur

Aschwanden/Müller 1986
Paul Aschwanden, Albert Müller. Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug anhand der Biographien aller Meister und Brüder 1686–1986. Zug 1986.

Bergmann 2004
Uta Bergmann. Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts (Corpus Vitrearum, Schweiz, Reihe Neuzeit 4). Bern 2004.

Bieler 1945
A[nton] Bieler. Genealogie der Muos von Zug [Fortsetzung]. Heimat-Klänge 25, 1945, S. 77–78, 81–82.

Hoppe 1986
Peter Hoppe. Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71. Tugium 2/1986, 117–148.

INSA 1992
Andreas Hauser, Hanspeter Rebsamen, Christine Kamm-Kyburz u.a. Winterthur, Zürich, Zug (INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur, Bd. 10). Zürich 1992.

Iten/Zumbach 1974
Albert Iten, Ernst Zumbach. Wappenbuch des Kantons Zug. Heraldik und Familiengeschichte. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage, Wappenzeichnungen von Anton Wettach und Eugen Hotz. Zug 1974.

Kdm ZG II (1959)
Linus Birchler. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Halbband 2: Die Kunstdenkmäler von Stadt Zug. 2., unveränderte Auflage (mit Nachträgen 1935–1959). Basel 1959.

Keller 1991
Rolf E. Keller. Zug auf druckgraphischen Ansichten. Band 1: Zug-Stadt. 3., völlig neu bearbeitete Auflage des Buches von Wilhelm Josef Meyer: «Zug. Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien von 1548 bis um 1870», erstmals erschienen 1970 im Verlag Offizin Zürcher AG, Zug. Zug 1991.

Luthiger 1943
Viktor Luthiger. Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner. Zuger Kalender 88, 1943, S. 36–49.

Luthiger 1944
Viktor Luthiger. Die Nachbarschaft St. Oswald in Zug. Zuger Kalender 89, 1944, S. 36–47.

Tugium
Tugium. Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug. Hg. vom Regierungsrat des Kantons Zug. Zug 1/1985 ff.

Zumbach 1939
E[rnst] Z[umbach]. Der alte Pfarrhof in Zug. Heimat-Klänge 19, 1939, S. 197-198.

Abbildungsnachweise

Abb. 1
Zuger Neujahrsblatt 1928, S. 71 Abb.

Abb. 2
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Denkmalpflege (Alois Ottiger).

Abb. 3
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Denkmalpflege (Alois Ottiger).

Abb. 4
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Archäologie (Stephen Doswald).

Abb. 5
Museum Burg Zug.

Abb. 6
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Denkmalpflege (Alois Ottiger).

Abb. 7
Brigitte Moser.

Abb. 8
Kdm ZG II 1959, S. 525 Abb.

Abb. 9
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Archäologie (Armin Thürig).

Abb. 10
Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, Direktion des Innern, Archiv Archäologie (Marcus Casutt).

Abb. 11 und 12
Museum Burg Zug.

Histoires «à voir» – armoiries sur et dans des maisons zougoises

Si, déambulant dans les rues de la vieille ville de Zoug, on prend le temps de regarder les maisons, on y observera, entre autres choses, des armoiries de familles sur les façades ou sous les avant-toits. À l'intérieur de ces maisons, on retrouvera les mêmes blasons sur des éléments de la construction, du décor et du mobilier. Ces emblèmes d'anciennes (et parfois encore actuelles) familles de propriétaires illustrent des moments de leur histoire et donc aussi de leurs maisons, histoire qui devient vivante pour autant qu'on arrive à décrypter lesdits emblèmes. À l'aide de deux bâtiments privés de la vieille ville de Zoug, on montre ici de façon exemplaire l'étroitesse du lien entre les armoiries de familles encore existantes (ou autrefois présentes) et l'histoire de leurs maisons. *(S. Doswald/B. Moser, trad. G. Cassina)*